

# FLEX - Handbuch 3

Schneller lernende Kinder - Entscheidungshilfen und  
Verfahrensleitfaden für eine kürzere Verweildauer  
in der flexiblen Schuleingangsphase



**Autorinnen:**  
Karin Averdiek, Ines Betker, Gabriele Brademann, Regine Branzke, Ute Jejkal,  
Karin Kohle, Katrin Liebers, Constanze Malig, Silke Noack

---

**Herausgeber:**

Dr. Jan Hofmann, Direktor des Landesinstituts für Schule und Medien Brandenburg (LISUM),  
14974 Ludwigsfelde-Struveshof;

Tel.: 03378 209 -100, Fax: 03378 209 - 303

E-Mail: [poststelle@lisum.brandenburg.de](mailto:poststelle@lisum.brandenburg.de), Internet: [www.lisum.brandenburg.de](http://www.lisum.brandenburg.de)

**Fachliche Begleitung und Redaktion:** Katrin Liebers

**Idee und Konzept:** Regine Branzke, Karin Kohle, Katrin Liebers, Katja Sieger

**Layout:** Claudia Scheer, Ute Stage

**Druckbegleitung:** Heike Haseloff

**Titelblattgestaltung:** Peter Schulz

© Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg; Juli 2003

---

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Landesinstituts für Schule und Medien Brandenburg in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Das Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg (LISUM) ist eine Einrichtung im Geschäftsbereich des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS).

Die Handbücher zum Schulversuch FLEX werden vom Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg im Auftrag des MBS herausgegeben. Sie stellen jedoch keine verbindliche amtliche Verlautbarung des MBS dar.

Leider ist es uns nicht gelungen, bei den Abbildungen von einzelnen Schülerarbeitsblättern die Urheber herauszufinden. Für Hinweise sind wir dankbar.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich, Ihnen rechtzeitig zum Beginn der Ausweitung der flexiblen Schuleingangsphase im Land Brandenburg die neuen FLEX-Handbücher übergeben zu können. Die Ausweitung von FLEX ist der sichtbare Ausdruck, dass sich FLEX nach der Modellphase und dem Start mit 20 FLEX-Schulen als erfolgreiches und anerkanntes bildungspolitisches Instrument erwiesen hat. FLEX ist eben keine pädagogische Spielerei, und keine künstliche Orchideenzüchtung.

Die Schuleingangsphase stellt eine der sensibelsten Phasen der Kindheit dar. Die hier erworbenen Leistungsdispositionen bleiben prägend für die gesamte Schulzeit.

Angesichts der Bedeutung der Schuleingangsphase stellt sich für die flexible Schuleingangsphase das Ziel, den Schulanfang für alle Kinder optimal zu gestalten. Dies erfolgt in den FLEX-Schulen durch die Schaffung einer jahrgangsstufenübergreifenden Organisationsform in der Schuleingangsphase, in der individuelle Kompetenzentwicklung in einen unterstützenden Sozialkontext eingebunden ist, individuelle Verweildauer und zielgruppenspezifische Förderung zum Alltag gehören.

Auf die drängenden Probleme der zunehmenden Heterogenität der Kinder und ihrer Erfahrungen muss Grundschule pädagogisch und strukturell reagieren. Durch welche pädagogischen Standards diesen Anforderungen in FLEX-Klassen begegnet wird, ist im FLEX-Handbuch 1 beschrieben. Die pädagogischen Standards wurden für die FLEX entwickelt und im Schulversuch FLEX 1999-2001 von den Grundschulen Schomberg in Spremberg und der Grundschule 5 in Forst angewendet. In diesem ersten Schulversuch erfolgte die Untersetzung mit konkreten und praktisch erprobten Indikatoren. Die pädagogischen Standards und Indikatoren wurden von 2001-2003 im zweiten Schulversuch unter Leitung des Pädagogischen Landesinstituts Brandenburg mit 20 FLEX-Schulen auf ihre Realisierbarkeit und Gültigkeit unter unterschiedlichen regionalen und schulinternen Bedingungen erneut erprobt und überprüft. Notwendige Veränderungen und Weiterentwicklung aus dieser Erprobung sind in die nun vorliegenden Standards eingeflossen.

Differenzierungsmodelle für den Unterricht in FLEX-Klassen sowie die praktische Umsetzung der pädagogischen Standards im Unterricht finden sich im FLEX-Handbuch 2 und in den FLEX-Handbüchern 3-8. Diese Handbücher wurden von FLEX-Lehrerinnen für FLEX-Lehrkräfte geschrieben, erprobt und überarbeitet und im PLIB für die Veröffentlichung aufbereitet. Vielfältige Praxisbeispiele, Planungsmaterialien sowie Lernbiografien zahlreicher Schülerinnen und Schüler vermitteln lebendige Einblicke in die Arbeit in der FLEX.

Für Ihre Arbeit in den FLEX-Klassen wünsche ich Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern viele Erfolge.



Steffen Reiche  
Minister für Bildung, Jugend und Sport

## Inhalt

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>ENTSCHEIDUNGSHILFEN FÜR LEHRKRÄFTE UND SCHULLEITUNG</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>ENTSCHEIDUNGSHILFEN FÜR ELTERN</b>	<b>8</b>
<b>4</b>	<b>ZEITPUNKTE FÜR EINE ENTSCHEIDUNGSFINDUNG</b>	<b>9</b>
4.1	Mitarbeit in der Lerngruppe der Jahrgangsstufe 2	10
4.2	Kürzere Verweildauer von nur einem Jahr in der FLEX	10
4.2	Kürzere Verweildauer von nur einem Jahr in der FLEX	11
<b>5</b>	<b>VERLAUFSSCHEMA DER ENTSCHEIDUNGSFINDUNG</b>	<b>11</b>
<b>5.</b>	<b>VERLAUFSSCHEMA DER ENTSCHEIDUNGSFINDUNG</b>	<b>12</b>
5.1	Mitarbeit in der Lerngruppe der Jahrgangsstufe 2	12
5.2	Kürzere Verweildauer von nur einem Jahr in der FLEX	12
<b>6</b>	<b>LERNBIOGRAFIEN</b>	<b>13</b>
<b>6.1</b>	<b>Lernbiografie der Schülerin A. H.</b>	<b>14</b>
6.1.1	Kurzcharakteristik A.	14
6.1.2	A. Entwicklung in den einzelnen Monaten	15
6.1.3	Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit	17
<b>6.2</b>	<b>Lernbiografie des Schülers A. S.</b>	<b>18</b>
6.2.1	Kurzeinschätzung des Schülers A. S.	18
6.2.2	Darstellung der Arbeit in den einzelnen Monaten	18
6.2.3	Einschätzung der Teilungslehrerin	20
6.2.4	Kurze Schlussfolgerungen für das nächste Schuljahr	21
6.2.5	Selbsteinschätzung der Arbeit am Ende des Schuljahres	21
<b>6.3</b>	<b>Lernbiografie des Schülers M. N.</b>	<b>29</b>
6.3.1	Zur Klassensituation	29
6.3.2	Zu den Lernvoraussetzungen	29
6.3.3	Lernentwicklung des Schülers M. N., Jahrgangsstufenkonferenzen, Elterngespräche	29
6.3.4	Ausblick auf die weitere Förderung	32
6.3.5	Schlussfolgerungen	33
<b>6.4</b>	<b>Lernbiografie der Schülerin J. K.</b>	<b>34</b>
6.4.1	Kurzcharakteristik von J.	34
6.4.2	Darstellung der Arbeit in den einzelnen Monaten	35
6.4.3	Schlussfolgerungen für das nächste Schuljahr	38
6.4.4	Schlussfolgerungen insgesamt	38
6.4.5	Abschlussbemerkung	39

## 1 Einleitung

Zu den pädagogischen Standards der FLEX gehört, dass schneller lernende Kinder die flexible Schuleingangsphase in nur einem Jahr durchlaufen können, wenn sie die individuellen Voraussetzungen haben und dies für ihre Gesamtentwicklung förderlich ist. Folgende Materialien wurden dazu im Schulversuch entwickelt:

- Differenzierungsmodelle für schneller und langsam lernende Kinder unter FLEX - Bedingungen (vgl. FLEX-Handbuch 2),
- Entwicklung eines Verfahrensleitfadens des diagnostischen Vorgehens bei der Ermittlung schneller lernender Kinder und der Elternarbeit,
- Kriterien für die Entscheidung über den Wechsel nach einem Schulbesuchsjahr in die Jahrgangsstufe 3.

In den FLEX-Jahrgangsstufen kann eine Entscheidung über die Mitarbeit in unterschiedlichen Lerngruppen jederzeit erfolgen, da es jahrgangsstufenübergreifende und jahrgangsspezifische Angebote in einer Klasse gibt. Beherrscht ein Kind nach einem Schulbesuchsjahr alle erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten, die Voraussetzung für das Lernen in Jahrgangsstufe 3 sind, kann es am Ende des Schuljahres mit den Kindern, die bereits zwei Schulbesuchsjahre aufweisen, in die Jahrgangsstufe 3 aufrücken.

Dabei ist hier nicht im üblichen Sinne vom Überspringen zu reden, da diese Schülerinnen und Schüler bereits im Lauf des ersten Schulbesuchsjahres gleitend in die Angebote für das zweite Schulbesuchsjahr im Rahmen der Jahrgangsmischung hineinwachsen können und so für sie ein sehr individueller und flexibler Lernweg erschlossen werden kann. Da das betreffende Kind mit einem Teil seiner FLEX-Jahrgangsstufe und eventuell einer bereits bekannten Lehrkraft in die Jahrgangsstufe 3 wechselt, bleibt es in einem vertrauten sozialen Kontext.

Die größten Probleme ergeben sich nach mehreren Studien<sup>1</sup> für die Kinder nicht aus den veränderten Anforderungen, meist beherrschten sie diese Anforderungen im Grundschulalter sowieso schon ohne zusätzlichen fachlichen Nachholbedarf, sondern aus den Reaktionen der Umwelt. Ablehnende Reaktionen<sup>2</sup> gab und gibt es in Regelschulen nicht nur seitens der Lehrkräfte und Schulleiterinnen und Schulleiter (und dies manchmal sehr massiv), sondern auch unter befreundeten Familien, in der Nachbarschaft (speziell in kleinen Ort) sowie innerhalb der Familie.

Für die FLEX-Schulen ist es ein wichtiger Aspekt, in der Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit eine Akzeptanz auch für die Problematik schneller lernender Kinder zu erreichen und der weit verbreiteten Alltagstheorie von der „schönen Kindheit mit viel Spiel und ohne den Ernst des Lebens“ anspruchsvolle pädagogische Konzepte entgegenzusetzen.

„Dabei muss man sich vor Augen führen, dass allein bei Voraussetzung der Normalverteilung von Lernfähigkeiten zehn Prozent der Kinder eines Jahrgangs in der Lage

<sup>1</sup> Heinbokel, A.: (1996): Überspringen von Klassen. Münster

<sup>2</sup> Reitmajer, V.; Santl, M. (1991): Überspringen einer Jahrgangsstufe als Fördermaßnahmen für besonders begabte Schülerinnen und Schüler. München

wären, ein Jahr vorzeitig eingeschult zu werden oder eine Jahrgangsstufe zu überspringen."<sup>3</sup>

Aufgrund der Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung in FLEX kann davon ausgegangen werden, dass eine kürzere Verweildauer zum richtigen Zeitpunkt eine sinnvolle Fördermaßnahme für schneller lernende Kinder in den FLEX-Klassen darstellt. Dieser Ansatz wird durch die Aussagen der Bund-Länder-Kommission (BLK) zur Begabtenförderung unterstützt.<sup>4</sup>

### **Vorteile einer kürzeren Verweildauer bzw. einer frühen Einschulung (Akzeleration) :**

Sowohl Maßnahmen der *Akzeleration* als auch des *Enrichment* (Anreicherung der Lernangebote) haben ihre Berechtigung und sollten sich ergänzen. Akzeleration hat folgende Vorteile (vgl. Heinbokel):

- Rechtzeitig eingeschulte Kinder und Kinder, die erfolgreich springen, sparen sich selbst und der Lehrkraft Kraft, Aufwand und auch der gesamten Klasse Stress.
- Da Kinder danach in Klassen nach gleichen sozialen Zufallsprinzipien sind, ist nicht von einer elitären Segregationsmaßnahme auszugehen.
- Der zusätzliche Zeitaufwand in der neuen Klasse ist für die Lehrkraft nicht höher als bei Kindern, die zugezogen sind.
- Für den Nachholebedarf eignen sich fünf- bis zehnstündige „Nachhilfeschecks“ oder einwöchige jahrgangsübergreifende Seminare. Diese Arbeit kann in der FLEX-Klasse im jahrgangsgemischten Unterricht vorbereitend geleistet werden.
- Die „richtige“ Jahrgangsstufe wirkt integrierender als die meisten binnendifferenzierenden Maßnahmen .
- Überspringen und vorzeitige Schulaufnahme verursachen kaum Kosten. Maßnahmen, die zum Enrichment zählen, verursachen Daueraufwand, wenn z.B. permanent innere Differenzierung erbracht werden soll, bzw. Dauerkosten, wenn äußere Differenzierung hinzukommt.

### **Voraussetzungen für eine Förderung durch kürzere Verweildauer / begabungsfreundliches Klima:**

1. Leistungen, die sehr weit über dem Durchschnitt liegen, werden von Lehrkräften und Kindern erfreut und aner kennend gewertet.
2. Lehrkräfte sind interessiert an Fortbildungen zur Erkennung und Förderung von Begabungen.
3. Kinder mit Begabungen erhalten emotionale Unterstützung durch ihre Lehrerinnen, die ihre Begabung weiter ausprägen.
4. Kinder mit Begabungen erhalten intellektuelle Unterstützung durch ihre Lehrerinnen für ihre weitere Entwicklung.

## **2 Entscheidungshilfen für Lehrkräfte und Schulleitung**

<sup>3</sup> Hany, E. (1998): Begabtenförderung in der Grundschule

<sup>4</sup> BLK (2001): Begabtenförderung- ein Beitrag zur Förderung von Chancengleichheit in Schulen. Orientierungsrahmen Bonn

Diese Entscheidungshilfen wurden in Anlehnung an Heinbokels Ergebnissen zu den Untersuchungen zum Überspringen in Niedersachsen von 1996<sup>5</sup> im Rahmen der FLEX-AG zusammengestellt und in der Erprobung und Diskussion mit den FLEX - Lehrkräften weiterentwickelt.

Für eine Entscheidungsfindung sollen Lehrkräfte und Eltern sich die folgenden Fragen vorstellen:

**1. Liegt das Kind mit seinen intellektuellen Voraussetzungen und Leistungen bereits im ersten Schulbesuchsjahr im oberen Bereich der Leistungen der Schülergruppe des zweiten Schulbesuchsjahres?**

Für die Beurteilung können Lehrkräfte beobachten, welche Materialien das Kind von sich aus in Freiarbeitsphasen wählt, ob es sich an anspruchsvollere Aufgaben herantraut und diese auch lösen kann und ob es in der Teilnahme an lehrgangsorientierten Angeboten für die Jahrgangsstufe 2 erfolgreich lernt. Darüber hinaus sind die Informationen aus den Elterngesprächen zur Schulaufnahme und Beobachtungen aus der Kita einzubeziehen. Weiterhin stellen durchgeführte Lernanalysen der ersten Schulwochen und die Beobachtungen der Sonderpädagogin wesentliche Informationsquellen dar.

**2. Verfügt das Kind sowohl in den Bereichen des Mathematik- als auch des Deutschunterrichts über überdurchschnittliche Leistungen im Vergleich zur Jahrgangsstufe 1?**

Verfügt es nur in einem Bereich (Deutsch oder Mathematik) über überdurchschnittliche Leistungen, so nimmt es in diesem Bereich am Unterricht der Jahrgangsstufe 2 teil und im anderen Bereich wird es schrittweise gefördert (enge Zusammenarbeit mit der Teilungslehrkraft).

**3. Hat das Kind emotionale und soziale Probleme?**

In die Beurteilung der emotional-sozialen Reife ist neben den Eltern gegebenenfalls ein Schulpsychologe einzubeziehen.

**4. Zeigt das Kind auffällige Verhaltensweisen?**

Wenn das Kind auffälliges Verhalten im Schulalltag zeigt, so ist noch im ersten Schulhalbjahr im Elterngespräch und unter Einbeziehung einer erfahrenen Sonderpädagogin bzw. eines Sonderpädagogen oder Schulpsychologin bzw. Schulpsychologen zu klären, ob es sich dabei um Verhaltensstörungen oder störendes Benehmen durch Unterforderung handelt. Dabei ist im Gespräch mit den Eltern behutsam darauf einzugehen, ob sie im häuslichen Bereich ähnliche Beobachtungen machen.

**5. Können sich aus der Körpergröße des Kindes Probleme ergeben?**

---

<sup>5</sup> Heinbokel, A.: a.a.O.

Die Körpergröße sollte nur dann eine Rolle spielen, wenn eine kleine Körpergröße mit instabilem Gesundheitszustand oder geringer Belastbarkeit gepaart ist. Sehr kleine Kinder sollen im Sportunterricht einen Bonus erhalten und die Bewertung soll dem Alter und nicht der Jahrgangsstufe entsprechend vorgenommen werden.

## **6. Wollen das Kind und die Eltern eine kürzere Verweildauer?**

Kind und Eltern müssen der kürzeren Verweildauer einer Jahrgangsstufe positiv gegenüberstehen und dürfen nicht unter Druck gesetzt werden. Die Entscheidung für ein dafür oder ein dagegen muss ab dem Grundschulalter vom Willen des Kindes abhängig sein und akzeptiert werden.

## **7. Kann ein Kind mit Erfolg probeweise am Unterricht der Jahrgangsstufe 2 teilnehmen?**

Erstklässler können schrittweise am Unterricht der Jahrgangsstufe 2 teilnehmen. Dabei sind die Differenzierungsmodelle zur zielgruppenspezifischen Förderung Grundlage der Unterrichtsorganisation. Erst nach der Realisierung dieser Maßnahmen wird ein probeweises Springen durchgeführt.

Dabei soll eine Sonderstellung des Kindes vermieden werden. Das jahrgangsgemischte Arbeiten insbesondere in den Fächern Musik, Kunst, Sport sowie im Sachunterricht ist vom Springen nicht direkt betroffen. Mit der sukzessiven Heranführung des Kindes durch die Klassenlehrkraft und die Teilungslehrkraft können Versagensängste abgebaut werden. Neben dem Springen besteht die Möglichkeit, außerschulische Förderungen in Elterngesprächen anzuregen.

## **8. Welchen Entwicklungsstand hat das Kind in Bezug auf die Anforderungen des Rahmenlehrplans?**

In den Rahmenlehrplänen sind die Ziele der Kompetenzentwicklung in den Fächern beschrieben, die die Kinder bis zum Ende der Jahrgangsstufe 2 erreichen. Die durchgeführten Klassenkonferenzen und die damit im Zusammenhang stehenden immanenten Beobachtungen lassen eine möglichst genaue Aussage zum Entwicklungsstand der Kinder zu. Anhand der Beobachtungen bezogen auf die Anforderungen des Rahmenlehrplans kann eine Fundierung der Entscheidung geleistet werden.

### 3 Entscheidungshilfen für Eltern

#### Wie zeigt sich das Kind in der Schule?

- Kann das Kind mündliche und schriftliche Aufgabenstellungen schnell und ohne Hilfe erfassen?
- Wie ist seine Arbeitsweise beim Planen, Erfüllen und Kontrollieren seiner Aufgaben?
- Nutzt es ständig zusätzliche Arbeitsangebote, weil es seine vorzeitig beendet?
- Greift das Kind bei zusätzlichen Aufgaben zu schwieriger gestalteten und erledigt sie trotzdem erfolgreich?
- Findet es eigene Lösungsansätze und eigene Lösungswege?
- Lernt das Kind schnell?
- Hat es ein gutes Gedächtnis?
- Überträgt es bekanntes auf unbekanntes Wissen, kann es schlussfolgern?
- Bringt es zusätzliches Wissen ein durch die selbstständige Arbeit mit Literatur, Nachschlagewerken und Computern?
- Hat es ein gesundes Selbstbewusstsein?

#### Wie zeigt sich das Kind zu Hause?

- Löst es die Hausaufgaben schnell und ohne Hilfe?
- Haben die Eltern das Gefühl, dass ihr Kind in der Schule unterfordert ist?
- Hat das Kind keine Freude an der Schule, weil es sich langweilt?
- Beschäftigt es sich selbstständig mit Nachschlagewerken und schwierigen Computerprogrammen?
- Sucht und löst es selbstständig Aufgaben?
- Ist das Kind lieber mit älteren Kindern zusammen?
- Hat es zu besonderen Gebieten aus Natur, Technik... umfangreiches Wissen?

## 4 Zeitpunkte für eine Entscheidungsfindung

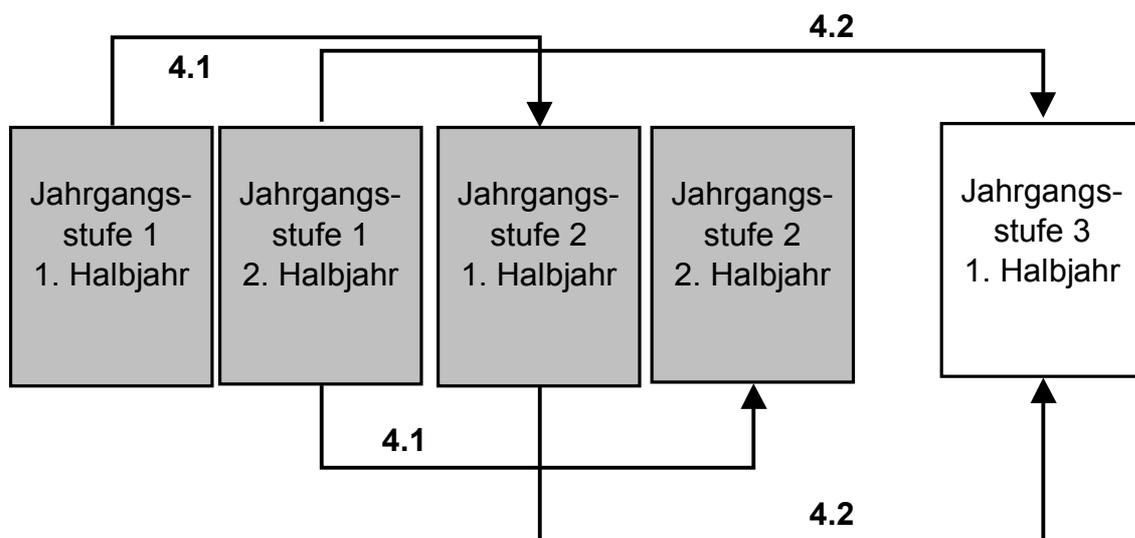
In den FLEX-Klassen gibt es unterschiedliche Möglichkeiten und Zeitpunkte, um einzelne Kinder vorzusetzen. Geeignete Zeitpunkte sind durch das FLEX-Team zu überprüfen.

Dabei ist zu unterscheiden, ob ein Kind innerhalb der FLEX schrittweise in die Angebote der höheren Jahrgangsstufe integriert wird oder in die Jahrgangsstufe 3 nach einer kürzeren Verweildauer in der FLEX wechselt.

Sobald die Frage des Vorversetzens konkret für ein Kind auftritt, ist die betreffende Lehrerin der nächstfolgenden Jahrgangsstufe einzubeziehen.

Bei der Realisierung des Vorversetzens ist das Festlegen einer Probezeit von ca. vier bis sechs Wochen dringend erforderlich. Nach diesem Zeitraum tritt die Klassenkonferenz zusammen. In dieser Beratung stehen die weiteren Festlegungen zum Verbleib in der entsprechenden Jahrgangsstufe auf der Grundlage der Entwicklung des Kindes in der Probezeit im Mittelpunkt. Dabei werden die Schulleitung, die Eltern, die Klassenkonferenz sowie die aufnehmende Lehrkraft einbezogen.

### Übersicht - Möglichkeiten der kürzeren Verweildauer



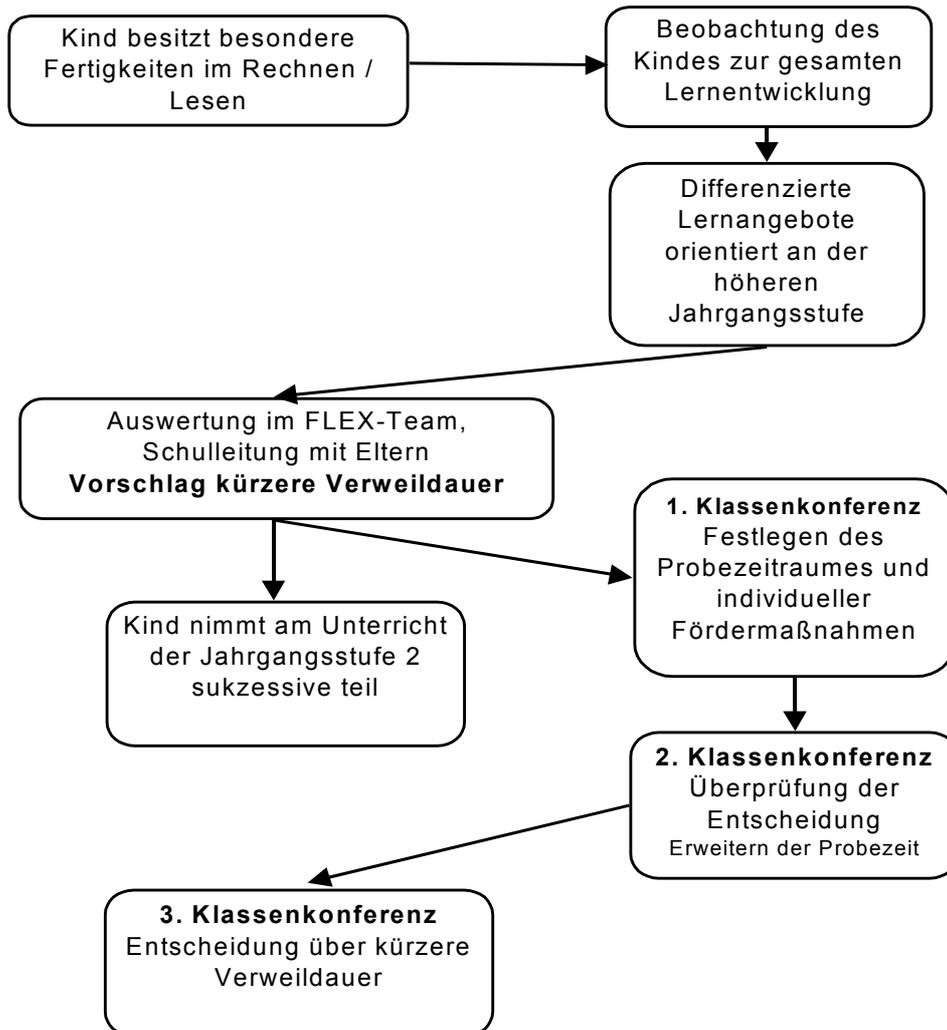
4.1 Mitarbeit in der Lerngruppe der Jahrgangsstufe 2

4.2 Kürzere Verweildauer von nur einem Jahr in der FLEX

### 4.1 Mitarbeit in der Lerngruppe der Jahrgangsstufe 2

In den FLEX-Klassen kann eine Entscheidung über die Mitarbeit in unterschiedlichen Lerngruppen jederzeit erfolgen, da es jahrgangsübergreifende und jahrgangsspezifische Angebote in einer Jahrgangsstufe gibt. Hierzu sind Absprachen zwischen den in der FLEX tätigen Kolleginnen und Kollegen notwendig.

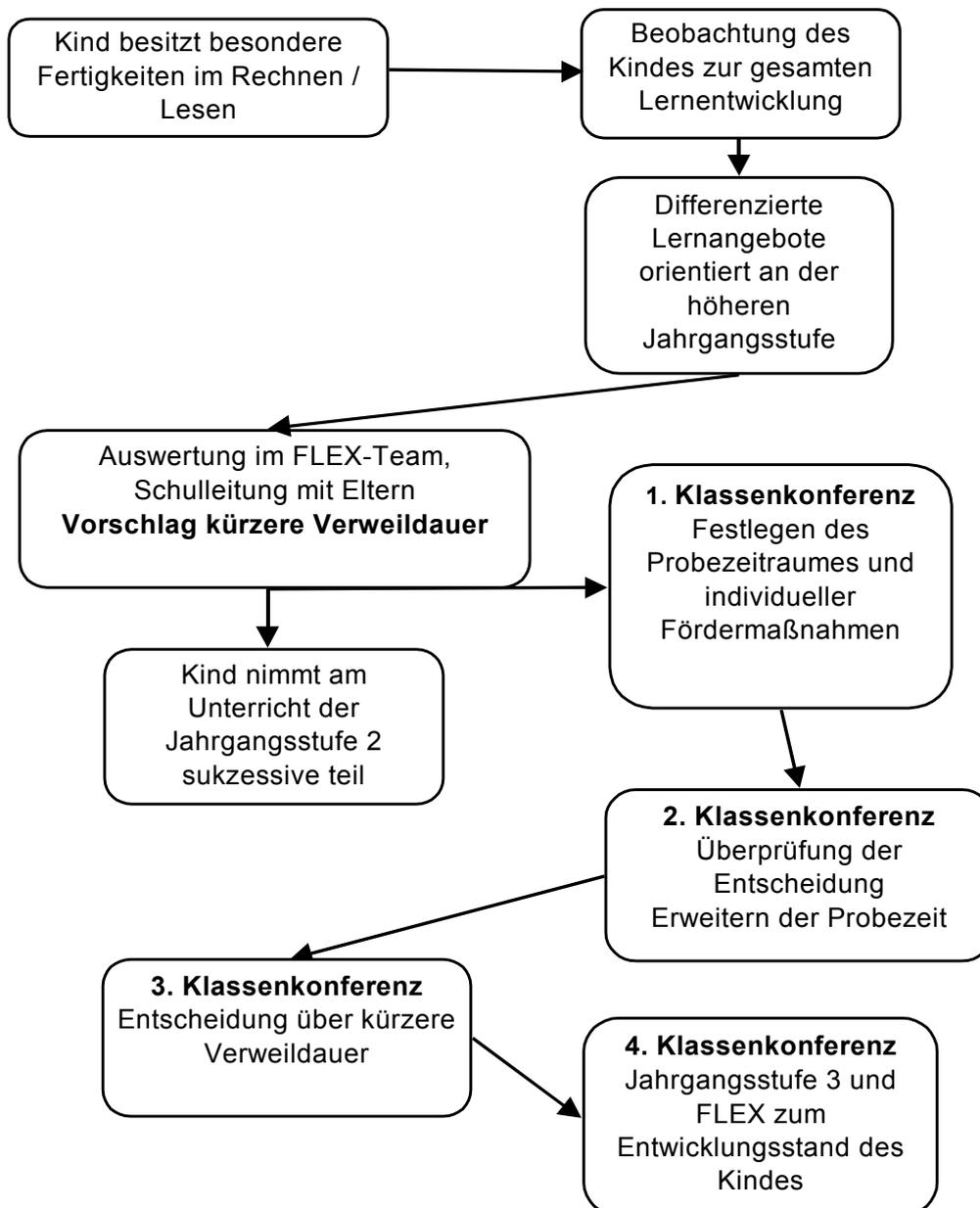
Übersicht 4.1



## 4.2 Kürzere Verweildauer von nur einem Jahr in der FLEX

Bei einer kürzeren Verweildauer von nur einem Jahr in der FLEX wechselt das Kind in die Jahrgangsstufe 3 nach einem Schulbesuchsjahr. Dabei ist der Gestaltung des Überganges im Vorfeld besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Frage, wer die Klasse ab der Jahrgangsstufe 3 führt, spielt hier eine wichtige Rolle. Günstig erweist es sich, wenn dies eine Lehrkraft aus dem FLEX-Team sein kann. Ist dies organisatorisch nicht möglich, dann sind intensive Absprachen mit der aufnehmenden Lehrkraft notwendig, um den Prozess für das Kind positiv auszugestalten.

### Übersicht 4.2



## 5. Verlaufsschema der Entscheidungsfindung

### 5.1 Mitarbeit in der Lerngruppe der Jahrgangsstufe 2 (vgl. 4.1)

- Kind fällt durch bereits vorhandene / bzw. sehr ausgeprägte Lese- oder Rechenfertigkeiten auf.
- Prüfung der Klassenkonferenz, ob eine intensivere Beobachtung eingeleitet wird. Es erfolgt die Information der Schulleitung **oder**
- Eltern bitten um Prüfung einer kürzeren Verweildauer.

- **Systematische Beobachtung** des Kindes im Unterricht mindestens über vier Wochen.
- Feststellung, ob es sich um eine isolierte Teilfähigkeit handelt oder ob das Kind in seiner gesamten Lernentwicklung schon weit vorangeschritten ist.
- Es ist zu prüfen, ob die vorhandenen Lese- und Rechenfertigkeiten im Elternhaus antrainiert sind.

- **Auswertung der Beobachtungen** in der Klassenkonferenz und mit der Schulleitung.
- Prüfung, ob kürzere Verweildauer den Eltern vorgeschlagen werden soll, wenn ja, dann ...

- **Elterngespräche** durch Klassenlehrkräfte und Sonderpädagogin bzw. Sonderpädagogen, wenn Kind und Eltern kürzere Verweildauer in Betracht ziehen wollen, dann ...

- **Klassenkonferenz** mit Eltern, (Schulleitung).
- Festlegen, wie das Wechseln in den Unterrichtsalltag der Schülerinnen und Schüler des zweiten Schulbesuchsjahres im Rahmen der Jahrgangsmischung realisiert werden kann...
- Beraten, welche individuellen Fördermaßnahmen stattfinden sollen.
- Festlegen eines Probezeitraumes.

- **Klassenkonferenz** mit Eltern (Schulleitung).
- Überprüfung der Empfehlungen der ersten Klassenkonferenz und der Entwicklung des Kindes.
- Festlegung von nächsten Förderschwerpunkten.
- Wenn die Erweiterung des Probezeitraumes notwendig ist, wird der Termin der nächsten Klassenkonferenz festgelegt.

- **Klassenkonferenz** mit Eltern, Schulleitung am Ende der Probezeit.
- Entscheidung über kürzere Verweildauer durch die Klassenkonferenz.
- Förderhinweise für die aufnehmende Lehrkraft.

### 5.2 Kürzere Verweildauer von nur einem Jahr in der FLEX (vgl. 4.2)

- Kind fällt durch bereits vorhandene / bzw. sehr ausgeprägte Lese- oder Rechenfertigkeiten auf.
- Prüfung der Klassenkonferenz, ob eine intensivere Beobachtung eingeleitet wird. Es erfolgt die Information der Schulleitung **oder**
- Eltern bitten um Prüfung einer kürzeren Verweildauer.

- Systematische **Beobachtung** des Kindes im Unterricht über vier Wochen.
- Feststellung, ob es sich um eine isolierte Teilfähigkeit handelt oder ob das Kind in seiner gesamten Lernentwicklung schon weit vorangeschritten ist.
- Es ist zu prüfen, ob die vorhandenen Lese- und Rechenfertigkeiten im Elternhaus antrainiert sind.

- Auswertung der Beobachtung in der Klassenkonferenz und mit der Schulleitung.
- Prüfung, ob kürzere Verweildauer den Eltern vorgeschlagen werden soll, wenn ja, dann...

- **Elterngespräche** durch die Klassenlehrkraft und Sonderpädagogin bzw. Sonderpädagogen, wenn Kind und Eltern kürzere Verweildauer in Betracht ziehen wollen, dann ...

- **Klassenkonferenz** mit Eltern, (Schulleitung).
- Festlegen, wie das Wechseln in den Unterrichtsalltag der Schülerinnen und Schüler des zweiten Schulbesuchsjahres im Rahmen der Jahrgangsmischung realisiert werden kann.
- Beraten, welche individuellen Fördermaßnahmen stattfinden sollen.
- Festlegen eines Probezeitraumes.

- **Klassenkonferenz** mit Eltern, (Schulleitung).
- Überprüfung der Empfehlungen der ersten Klassenkonferenz und der Entwicklung des Kindes.
- Festlegung von nächsten Förderschwerpunkten.

- **Klassenkonferenz** am Schuljahresende mit Eltern, Schulleitung, aufnehmender Lehrkraft.
- Entscheidung über kürzere Verweildauer durch die Klassenkonferenz.
- Förderhinweise für die aufnehmende Lehrkraft.

- **Klassenkonferenz** zur Beendigung der Probezeit mit Eltern Schulleitung unter Hinzuziehung der Klassenkonferenz Jahrgangsstufe 3.
- Überprüfung der Entscheidung.

## 6 Lernbiografien

## 6.1 Lernbiografie der Schülerin A. H.

Ute Jejkal

### 6.1.1 Kurzcharakteristik A.

A. ist ein aufgeschlossenes und freundliches Mädchen, das sich sehr auf die Schule (Grundschule Schomberg) freute. Sie ist körperlich altersentsprechend entwickelt. Als Einzelkind besuchte sie den Kindergarten und fiel schon frühzeitig durch ihren großen Wissensdrang auf. Sie stellte viele Fragen und merkte sich das Erklärte schnell.

Sie hat einen reichen Wortschatz und kann sich klar und deutlich ausdrücken. Dabei zeigt sie, dass sie Gehörtes durchdenkt, mit ihrem Wissenssystem vergleicht und einordnet. A. fällt es nicht leicht, Kontakte zu ihren Mitschülerinnen und Mitschülern herzustellen. Sie ist mit einem Mädchen aus der Jahrgangsstufe enger befreundet, das sie aus dem Kindergarten kennt. Zu anderen gleichaltrigen Kindern hat sie weniger und überwiegend lose Kontakte. Auch den Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 2 gegenüber ist sie oft unsicher. Sie fühlt sich dieser Gruppe noch nicht zugehörig.

A. beschäftigte sich gern allein und sie überlegte viel. Ihre Gedankengänge waren nicht immer nachzuvollziehen, was vielleicht auch andere Kinder verunsicherte, die von einer Schulanfängerin ein anderes Niveau erwarteten. A. konnte zu Schulbeginn lesbar schreiben, kleine Texte lesen und verschiedene Aufgaben rechnen.

Sie malt gern mit Buntstiften, jedoch nicht so gern mit Wasserfarben. A. mag keine Bastelarbeiten, hier hat sie nicht die Ergebnisse, die sie sich wünscht. Bei allen Arbeiten fällt aber auf, dass sie stets eigene Ideen versucht umzusetzen, was nicht immer zu ihrer Zufriedenheit gelingt.

Im Sportunterricht war sie anfangs ängstlich, hatte wenig Ausdauer und erfasste Spielregeln nicht so leicht. A. hatte also durchaus auf verschiedenen Gebieten ebenfalls ihre Schwierigkeiten, mit denen sie haderte. Probleme hatte sie auch bei offenen Lernformen wie der Werkstatt. Sie suchte lange aus, konnte sich nicht entscheiden und benötigte hier Hinweise durch die Lehrerin. Gern zog sie sich dann in eine ruhige Ecke zurück und arbeitete allein. Das Zurückziehen war für A. typisch, sie brauchte ab und zu die Möglichkeit, allein zu sein.

Zu Erwachsenen verhält sich A. freundlich. Sie stellt Fragen, erzählt gern etwas und äußert aber auch ihr Missfallen in verschiedenen Situationen.

Sie schrieb mehrmals ihre Probleme auf Zettel und gab sie mir. An ihrem Arbeitsplatz hielt sie kaum Ordnung. Es fiel ihr schwer, ein vorgegebenes System diesbezüglich einzuhalten. Sie suchte des Öfteren Schuhe oder andere Sachen, von denen sie nicht mehr wusste, wo sie diese zuletzt hatte.

In Fächern, in denen sie Erfolge hat, merkt man ihr ihre Freude an. Deshalb ist es schon in den ersten Schulwochen notwendig gewesen, ihr zusätzliches Material und differenzierte Aufgaben anzubieten. Sie arbeitete dann zügig und freute sich über ein Lob. Schon bald war sie aber besonders im Deutschunterricht den anderen voraus,

sodass wir eine zeitweilige Teilnahme am Deutschunterricht Jahrgangsstufe 2 in die Tat umsetzten. Für A. bedeutete das nicht mehr Einzelarbeit an „besonderen“ Aufgaben, sondern Lernen mit anderen Kindern. Hier wurde dann eine Betreuung durch die Sonderpädagogin wichtig, die im Vorfeld schon viele Beobachtungen gemacht hatte. Auch auf mathematischem Gebiet vollzog sich der Wechsel aus denselben Gründen. Das Lernen war durch mehr oder weniger Einzelarbeit gekennzeichnet, damit sie Aufgaben lösen konnte, die ihrem Niveau entsprachen. Es entstand die Gefahr, dass sich eventuell falsche Strategien zum Rechnen entwickelten. Deshalb wurde auch hier der Wechsel in die Jahrgangsstufe 2 vollzogen.

Zum Ende des Schuljahres stellen wir fest, dass A. den Stand eines Zweitklässlers erreicht hat. Sie konnte in ihrem Wissen und Können alles erwerben, was ihr ein erfolgreiches Lernen in der Jahrgangsstufe 3 ermöglicht. Auch dort, wo sie anfangs noch Probleme hatte, macht sie Fortschritte. Sie bastelt geschickter, ist im Sport nicht mehr so ängstlich und sucht auch zaghaft selbstständig Kontakte zu anderen Kindern. Sie macht insgesamt einen zufriedenen, glücklichen Eindruck und kommt gern in die Schule.

### **6.1.2 A. Entwicklung in den einzelnen Monaten**

#### **September:**

A. arbeitet konzentriert, beteiligt sich eifrig am Unterricht und zeigt in ihrer gesamten Haltung Freude auf das Lernen in der Schule. Sie begründet im Gesprächskreis: „Hund“ wird am Ende mit d geschrieben, denn wenn man die Mehrzahl bildet, hört man es ganz deutlich. A. will in ihrem Tierbuch Nacht- und Tagtiere ergänzen. Sie beachtet in einzelnen Fällen Rechtschreibbesonderheiten oder erkundigt sich nach der Schreibung von Wörtern. A. hat Probleme mit den Kleinbuchstaben und arbeitet deswegen mit dem SABEFIX und am Computer.

#### **Oktober:**

Sie schafft im Deutschunterricht mehr als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler. Sie entscheidet teilweise selbst, was sie schon kann. Ich kontrolliere, ob sie beim Lesen auch den Sinn erfasst und Fragen zum Inhalt beantworten kann. Die Probleme mit den kleinen Buchstaben treten nicht mehr auf. Ab 16. Oktober nimmt A. nach Absprache mit der Sonderpädagogin und der Teilungslehrerin an 2 Wochenstunden Deutsch Jahrgangsstufe 2 teil. Natürlich ist auch A. vorher befragt worden. In Mathematik erhält sie verstärkt differenzierte Aufgaben, um sie auch hier an ein höheres Niveau heranzuführen, als es im Oktober - Jahrgangsstufe 1 - üblich ist. Diese Phase verläuft erfolgreich.

In einem Elterngespräch wurden die Eltern über unsere Beobachtungen informiert und das Überspringen in die Jahrgangsstufe 2 wurde angesprochen. Die Eltern standen diesem Punkt etwas skeptisch, aber nicht ablehnend gegenüber. Es wurde mit ihnen gemeinsam das weitere Vorgehen besprochen. Wichtig war, dass diese Entscheidung nicht endgültig ist. A. sollte als Hausaufgabe nur die fehlenden Schreibschriftbuchstaben üben. Ab 23.10. nimmt A. am Deutschunterricht der Jahrgangsstufe 2 teil.

#### **November:**

A. erhält eine wöchentliche Einzelstunde bei der Sonderpädagogin mit dem Ziel, ihr Wissen A. in kompakter Form und individuell zu vermitteln. Das Herauslösen aus

dem Jahrgangsstufenverband ist nicht nachteilig, da es nur für eine Wochenstunde zutrifft. Außerdem hat A. so auch die Möglichkeit, in entsprechender Atmosphäre Probleme zu äußern. In Mathematik arbeitet sie mit anderen mathematisch begabten Schülerinnen und Schülern zusammen oder erhält Zusatzaufgaben. Im Deutschunterricht Jahrgangsstufe 2 fühlt sie sich meist wohl. Sie hat manchmal Probleme mit dem Arbeitstempo und ermüdet dann auch. Es ist günstig, dass die Mathematikstunden nicht zu anstrengend für sie sind. Sie hat so immer wieder Erholungsphasen, in denen sie nicht intensiv arbeiten muss. Kleben, Tuschen, Schneiden mag sie nicht und äußert das auch.

**Dezember:**

A. ist zeitweise erschöpft. Sie hat selbst den Ehrgeiz, die Schreibschrift so wie ihre Mitschülerinnen und Mitschüler zu beherrschen. Sie gibt sich Mühe, muss mehr motiviert werden, hat aber auch immer wieder den Willen, die Anforderungen zu schaffen. In der Rechtschreibung und der Leseleistung hat sie die Zweitklässler eingeholt und zum Teil auch überholt. Die Teilnahme am Mathematikunterricht Jahrgangsstufe 2 wird für Januar festgelegt.

**Januar:**

Mit A. werden Gespräche geführt. Sie äußert, dass sie gern bei der 2. Jahrgangsstufe „alles mitmachen will“, aber sie hat auch Angst vor sozialen Problemen. Den Mathematikunterricht Jahrgangsstufe 1 findet A. jetzt langweilig und es wird der Übergang für Mitte Januar festgelegt, wenn die 2. Jahrgangsstufe mit der Behandlung der Multiplikation beginnt. Die Sonderpädagogin nimmt anfangs eine Stunde am Unterricht teil, um A. zu beobachten und ihr zu helfen. Es werden kurze Gespräche mit ihr geführt und A. fühlt sich wohler und hat weniger Angst.

**Februar:**

A. nimmt an allen Teilungsstunden in der 2. Jahrgangsstufe teil (sieben Wochenstunden). Sie zeigt selbst keine Bedenken mehr. In den Wocheplanaufgaben bekommt sie zum größten Teil Aufgaben der 2. Jahrgangsstufe, aber auch teilweise Aufgaben der Stufe 1 wenn es sich anbietet. Das können Aufgaben zur Wahrnehmung, zum Schneiden, Kneten oder Bastelaufgaben sein, welche die Kinder differenziert erhalten. Im sozialen Bereich pendelt sie zwischen den beiden Gruppen, was durch die räumliche Trennung am Nachmittag (Jahrgangsstufe 1- Kita, Jahrgangsstufe 2- Schulhort) verstärkt wird.

**März:**

A. beherrscht die Schreibschrift, gestaltet ihr Schriftbild sauber. Sie liest fließend und erfasst den Textinhalt. A. kann bis 100 rechnen und hat sich viele Aufgaben der Multiplikation eingeprägt. Sie schreibt als einzige der Gruppe 0 Fehler im Diktat. Ihre Erfolge wecken mitunter den Neid einiger Mitschülerinnen und Mitschüler. Damit hat A. einige Probleme. Es sind Gespräche notwendig, um hier die Position von A. zu stärken und entsprechendes Verständnis und auch einen gewissen Stolz bei ihren Mitschülern zu wecken.

**April:**

Der Übergang in die 2. Jahrgangsstufe ist für A. abgeschlossen. Sie weist keine Leistungsunterschiede gegenüber Zweitklässlern auf. A. hat auch zeitweise Kontakte zu den älteren Mitschülerinnen, wird teilweise auch von den Jungen mehr anerkannt. Mit den Eltern erfolgt ein Elterngespräch. Es wird A. derzeitiger Stand besprochen und

der Übergang in die 3. Jahrgangsstufe unter der Bedingung beschlossen, dass sich A. Entwicklung weiter so positiv fortsetzt.

**Juni:**

A. nimmt am „Schnuppertag“ in der zukünftigen 3. Jahrgangsstufe teil. Dort lernt sie in den zwei Stunden ihre zukünftige Lehrerin, ihre Mitschülerinnen und Mitschüler und ihren neuen Jahrgangsstufenraum kennen. Sie ist davon begeistert, freut sich auf das neue Schuljahr und hat keine Bedenken.

**Juli:**

Die Eltern werden nochmals beraten und unterschreiben den Antrag auf „Versetzen in die Jahrgangsstufe 3“. A. schließt damit das 2. Schuljahr erfolgreich ab.

**6.1.3 Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit**

Es ist in der heutigen Zeit unerlässlich, einzelnen Kindern die Chance des Überspringens einer Jahrgangsstufe zu ermöglichen. Natürlich bietet sich das in der ersten Jahrgangsstufe besonders an, da die Schulanfänger ein sehr breit gefächertes Ausgangsniveau zeigen. Es wird also immer wieder zu entscheiden sein, ob es sich um ein leistungsstarkes oder hochbegabtes Kind handelt und ob eine kürzere Verweildauer die Entwicklung dieses Kindes positiv beeinflusst. Bei A. war es relativ einfach. Sie zeigte schon zu Schulbeginn einen deutlichen Vorsprung ihren Mitschülerinnen und Mitschülern gegenüber. In Einzelübungen wurde dann festgestellt, dass sie tatsächlich schneller lernt und sich so auch schneller Wissen aneignet, welches sie in ihr System einordnen kann. A. zeigte selbst den Willen zum Lernen und war auch bereit Anstrengungen auf sich zu nehmen. Sie konnte bei Schwierigkeiten immer wieder motiviert werden. A. konnte zeitweise allein arbeiten und auch auf Hilfe warten, ohne gleich ungeduldig Aufmerksamkeit einzufordern. Die Arbeit mit den Eltern ist von besonderer Bedeutung, denn sie sind ja von der Entscheidung des Überspringens in hohem Maße betroffen, da sie den gesamten Schulweg des Kindes begleiten.

Wichtig ist bei allen Entscheidungen, dass diese nicht von einer Einzelperson getroffen werden. Für die Eltern ist es beruhigend zu wissen, dass die FLEX-Lehrerin, die Sonderpädagogin und die Teilungslehrerin gemeinsam mit den Eltern beraten. So haben sie eher Vertrauen und fühlen sich besser beraten. Insgesamt kann ich sagen, dass sich alle Lehrkräfte, die A. unterrichten, auf sie eingestellt haben und ihr Hilfe und Unterstützung gegeben haben. Da wurde darauf geachtet, sie zum selbstständigen Lernen im Jahrgangsstufenverband zu befähigen und sie nicht durch intensive Einzelarbeit in eine Sonderrolle zu drängen. Für A. drittes Schuljahr nehme ich mir vor, sie weiter zu beobachten und sie auch nach ihrem Befinden zu fragen. Mehr wird im Schulalltag nicht möglich sein. Problematisch finde ich, dass es ab Jahrgangsstufe 3 keine Betreuung durch die Sonderpädagogin mehr gibt und dass diese Arbeit abgebrochen wird. Ich finde, der Prozess des Übergangs in die 3. Jahrgangsstufe müsste ebenfalls begleitet werden. A. Ängste und Bedenken hatten oft etwas mit ihrer sozialen Rolle zu tun. Wenn sie jetzt wieder die Umgebung wechselt und damit auch in eine neue Lerngruppe kommt, wäre wenigstens in der Anfangsphase eine Betreuung sehr wichtig. Sie lernt zwar auch allein, ist aber in der Rolle als Einzelgänger unglücklich und benötigt dann Zuspruch und Hilfe von außen, da sie sich auch schnell zurückzieht. Wenigstens ein bis zwei Wochenstunden sollten auch Überspringer die Möglichkeit haben, individuell betreut zu werden. Die Entscheidung die in der FLEX gefällt wurde ist für die gesamte Schullaufbahn bedeutsam und es

muss sichergestellt werden, dass dieser Prozess unbedingt erfolgreich verläuft. Wichtig finde ich auch, am Schuljahresanfang daran zu denken, dass Kinder, die die Jahrgangsstufe wechseln, mitten im Schuljahr auch entsprechende Schulbücher und Arbeitshefte brauchen. Dass viel Material zur Differenzierung vorhanden sein muss und Lernspiele möglichst eine Selbstkontrolle enthalten sollen, wird jedem bei dieser Arbeit bald klar werden. Es macht bei aller Anstrengung viel Freude, ein Kind auf diesem Weg begleiten zu dürfen. Jede Lehrkraft erfährt hier, dass Kinder auf ganz eigenen Wegen lernen und sich selbst Wissen aneignen, dass selbst der beste Förderplan nichts nützt, wenn das Kind die Entscheidungen nicht akzeptiert und wir so das Kind auch zu unserem Partner machen müssen, um Freude und Erfolg bei der Arbeit zu haben.

## 6.2 Lernbiografie des Schülers A. S.

Silke Noack

### 6.2.1 Kurzeinschätzung des Schülers A. S.

A. ist ein kleiner, zierlicher Junge, der seiner Statur nach ein echter Erstklässler ist. Seine Aufnahmefähigkeit ist sehr groß, sodass A. sehr schnell neuen Unterrichtsstoff verarbeiten kann. Besonders seine Anstrengungsbereitschaft ist stark entwickelt. A. hat den Willen, unbedingt alles lernen zu wollen. Durch seine hohe Konzentrationsfähigkeit gelingt ihm das sehr gut.

Wahrnehmungs- und Differenzierungsvermögen sind bei A. sehr gut entwickelt. A. liegt in allen kognitiven Bereichen über der Norm eines Erstklässlers.

Bei der Einschulung in die Grundschule Forst-Eulo konnte A. bereits in Sätzen und ausdrucksvoll lesen. Auch schwierige Wörter bereiteten ihm keine Probleme. Fragen zum Text beantwortete er ohne großes Zögern richtig. Schreiben konnte A. in großen Druckbuchstaben. Lautgetreue Wörter gelangen schon richtig. Auch im Rechnen war A. seinen Mitschülerinnen und Mitschülern überlegen. Aufgaben im Zahlenraum bis 20 löste er zügig und ohne Fehler.

### 6.6.2 Darstellung der Arbeit in den einzelnen Monaten

#### September:

- kann fließend lesen und Fragen zum Inhalt des Gelesenen beantworten
- schreibt lautgetreue Wörter groß gedruckt
- beherrscht Addition bis 20 und Addition sowie Subtraktion von Vielfachen von 10
- Unsicherheiten bei der Subtraktion bis 20
- Zahlenkenntnisse bis 100 vorhanden
- im Unterricht der Jahrgangsstufe 1 unterfordert
- seine Arbeitsweise ist dennoch unterschiedlich hinsichtlich Konzentration und Arbeitstempo
- in der Überprüfung mit Sonderpädagogen ist er sehr von sich eingenommen und überzeugt, überschätzt sich dabei teilweise
- Gespräch mit Mutter
- versuchsweise in den Teilungsunterricht der Jahrgangsstufe 2

- zusätzliche Förderung durch Sonderpädagogen
- nach wenigen Versuchsstunden wolle A. nicht mehr in die Jahrgangsstufe 2 zum Unterricht → ist an Leistungsgrenze gestoßen, kann mit Misserfolgen nicht umgehen.

### **Oktober:**

- nimmt wieder am Teilungsunterricht der Jahrgangsstufe 1 teil
- da er unterfordert ist, bekommt er ständig differenzierte Aufgaben
- Gespräch mit Mutter: - Einschätzung unsererseits, A. würde Lernstoff der Jahrgangsstufe 2 gut bewältigen; muss lernen, auch mit durchschnittlichen Leistungen zu leben
- zur Unterstützung in der Eingewöhnungszeit wird seine Banknachbarin (Jahrgangsstufe 2) sein "Lernpate" (guter Kontakt zwischen den beiden)
- Gespräch zwischen A. und Eltern
- wieder Teilnahme Teilungsunterricht Jahrgangsstufe 2 auf eigenen Wunsch
- akzeptiert seinen Lernpartner und nimmt Hilfe in Anspruch
- positive Lerneinstellung
- im Wochenplan arbeitet er differenziert und in geringerem Umfang
- Sonderpädagogin arbeitet mit ihm an Schreibschrift, Grammatikkenntnissen, Sachaufgaben und Lösungswegen beim Rechnen.

### **November:**

- Teilnahme am Unterricht der Jahrgangsstufe 2 ohne Probleme  
Arbeit am Wochenplan (differenzierte Aufgaben) erledigt er meist selbstständig (teilweise Hilfe durch Lernpartner)
- Arbeit in der 2. Jahrgangsstufe  
Probleme bei Abschreibübungen und Orientierungen (Anordnung) in den Heften
- spezielle Förderung im Teilungsunterricht der Jahrgangsstufe 2 und im Wochenplan
- Arbeit mit Sonderpädagogin Übung zur Schreibschrift  
Festigung grammatikalischer Kenntnisse  
(Wortarten, Konjugation von Verben)  
→ keine Probleme.

### **Dezember:**

- keine gesonderte Förderung notwendig, Hilfen erfolgen nach Bedarf
- Festigung des Algorithmus bei Text- und Sachaufgaben.

### **Januar:**

- Wochenplanarbeit spezielle Aufgaben zur Schreibschrift → Motorik  
Aufgaben in anderen Bereichen erfüllt er selbstständig,  
benötigt teilweise noch viel Zeit zur Erfüllung der Aufgaben
- Probleme: Heftführung, Anordnung, Schriftbild
- Arbeit im Teilungsunterricht ohne Probleme.

### **Februar:**

- Anordnung, Schriftbild in den Heften → Tendenz positiv
- im mathematischen Bereich guten Abschluss gefunden
- Wochenplanarbeit wird problemlos erfüllt.

**März:**

- Elterngespräch zur kürzeren Verweildauer in der FLEX (Protokoll)
- Übungsschwerpunkte im Wochenplan bauen auf Probleme des Teilungsunterrichts auf
- erfüllt alle Lernanforderungen eines Zweitklässlers
- keine gesonderte Förderung mehr nötig.

**6.2.3 Einschätzung der Teilungslehrerin****November:**

- große feinmotorische Schwierigkeiten bei der Schreibung der Zahlen und der gedruckten Buchstaben
- Anordnung im Heft erfolgt noch zu willkürlich
- kann vergleichen, ordnen, vor- und rückwärts zählen, addieren und subtrahieren im Zahlenraum bis 100
- liest alle Texte und erfasst den Sinn
- im mündlichen Sprachgebrauch zeigt er Hemmungen vor den Mitschülerinnen und Mitschülern

**Dezember:**

- Buchstabenverbindungen von Schreibbuchstaben verursachen Schwierigkeiten
- er äußert sich im Morgenkreis in kurzen Sätzen
- seine sozialen Kontakte werden intensiver
- beim Kleben und Falten braucht er Hilfe.

**Januar/Februar:**

- besserer Umgang mit den Arbeitsmitteln
- Ordnung am Arbeitsplatz ist übersichtlicher
- in Sachunterricht arbeitet er jetzt interessiert
- die Erfüllung von kleinen Aufträgen ist noch nicht gewissenhaft.

**März:**

- fühlt sich jetzt im Jahrgangsstufenverband integriert
- braucht sehr selten die Hilfe seiner Mitschülerinnen und Mitschüler
- Kleben, Schneiden und Malen werden gewissenhafter erfüllt
- die Ordnung in den Heften gestaltet er übersichtlicher (Rand, Anordnung usw.)
- alle Schreibbuchstaben haben normgerechtere Formen
- arbeitet selbstständig und erfasst die Aufgabenstellungen.

**April/Mai/Juni/Juli:**

- Bemerkenswert ist sein Selbstbewusstsein geworden (erzählt ohne Hemmungen in der richtigen Reihenfolge und schmückt Erlebnisse aus)
- erfüllt alle Aufgaben, die ein Schüler der Jahrgangsstufe 2 hat
- trotz Fortschritte muss weiter an der Feinmotorik gearbeitet werden (äußere Formen, Anordnungen und Verbindungen)
- Geometrie: handhabt den Zirkel richtig und kommt zu guten Ergebnissen
- Arbeitsmittel und Ordnung am Arbeitsplatz beherrscht er besser

#### **6.2.4 Kurze Schlussfolgerungen für das nächste Schuljahr**

- Er wird im nächsten Schuljahr die Jahrgangsstufe 3 besuchen.
- Wir denken, dass es keine Probleme beim Erfüllen der Anforderungen der Jahrgangsstufe 3 geben wird, da A. ein sehr lernwilliger und ehrgeiziger Schüler ist
- Er besitzt die dafür notwendigen Grundkenntnisse und wendet Arbeitstechniken sinnvoll an.

#### **6.2.5 Selbsteinschätzung der Arbeit am Ende des Schuljahres**

Es ist uns gelungen, A. auf dem Weg zu einem selbstbewussten Schüler, der es gelernt hat, mit kleinen Misserfolgen umzugehen, zu unterstützen. Durch den ständigen und guten Kontakt zum Elternhaus konnten große Fortschritte, auch in der psychischen Entwicklung, erreicht werden. Durch die problemlose Eingliederung in die Jahrgangsstufe 2 war eine spezielle differenzierte Förderung durch die Sonderpädagogin nicht mehr erforderlich.

Auf den nachfolgenden Seiten werden der individuelle Lernplan und die Arbeitsergebnisse von A. Abgebildet.

Nach Matthes/ Zadeniach

## Individueller Förderplan und Begleitbogen

- Vorschlag -

### 0. Grunddaten

Name: A. S.

Gezogenart:

Klasse: 1. Per I

Schule: S. GS Eulo

Anlass der Erstellung des Förderplanes: *sehr leistungsgestarktes Kind*

Klassenlehrer: *H. S. Wack*

Sonderpädagogin: *H. B. Kolm*

An der Erarbeitung des Förderplanes waren

Beteiligt: *H. S. Wack, H. B. Kolm*

Fortgeführt von:

*H. B. Kolm*

## Analyse der Lernsituation und fachübergreifende Förderplanung

Blatt Nr.

Einschätzung erarbeitet von: \_\_\_\_\_ am: \_\_\_\_\_

### a) Als zentral oder wesentlich festgehaltene Probleme

- Alexander kann, bereits lesen, Lesetechnik u. Sinnfassung sind bereits gut ausgebildet
- Schriftsprache erfolgt mit Großbuchstaben. Lautstimm gesprochenen Wörter werden fast immer richtig geschrieben
- Aufg. im ZR bis 20<sup>+</sup> ohne Überschr. werden richtig gerechnet
- Schwierigkeiten beim Lösen von SA

### b) Entwicklungsaufgaben und Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Lern- und Lebenssituation des Schülers.

- weitere Förderung der Leistg. in Deutsch
- Alexander muß es lernen, mit Misserfolgen umzugehen

### c) Nähere Angabe zur Organisation der Förderung

- Alexander soll so schnell wie möglich im 2. Block in Kl. 2 unterrichtet werden.
- Höfen im 1. Block bei Bedarf!

## Analyse der Lernsituation und fachübergreifende Förderplanung

Blatt Nr.

Einschätzung erarbeitet von:	am:
------------------------------	-----

### a) Als zentral oder wesentlich festgehaltene Probleme

- Alexander kann bereits lesen, Lesetechnik u. Sinnverständnis sind bereits gut ausgebildet
- Schriftsprache erfolgt mit Großbuchstaben. Häufiger gesprochenen Wörter werden fast immer richtig geschrieben
- Aufg. im 2R bis 20<sup>+</sup> ohne Überset. werden richtig gerechnet
- Schwierigkeiten beim Lösen von SA

### b) Entwicklungsaufgaben und Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Lern- und Lebenssituation des Schülers:

- weitere Förderung der Leistg. in Deutsch
- Alexander muss es lernen, mit Misserfolgen umzugehen

### c) Nähere Angabe zur Organisation der Förderung

- Alexander soll so schnell wie möglich in 2. Block in Kl. 2 unterrichtet werden.
- Hilfen im 1. Block bei Bedarf!

Grundschule  
Krost-Eulo

La. D. CA

Sehr geehrte Damen und Herren,

auf Grund der positiven schulischen Entwicklung  
meines Sohnes Alexander bitten wir

um die Versetzung in die Klassenstufe 3  
für das Schuljahr 2001/2002.

Mit freundl. Grüßen  
A. Schubert

1, Ordne die Namenwörter !  
 2, Schreibe sie mit Begleiter auf !




Personen	Tiere
der Bauer	der Hase
die Tante	der Igel
das Kind	der Vogel
der Vati	der Fisch
die Mutti	der Frosch
der Onkel	der Hund

Hase  
 Bauer  
 Igel  
 Tante  
 Hund  
 Kind  
 Vogel  
 Vati  
 Fisch  
 Mutti  
 Onkel  
 Frosch

MAI  
 Im Mai wird es langsam warm. Die Leute sitzen auf den Bänken. Sie freuen sich über die bunten Blumen. Die Kinder wollen Maikäfer fangen. Wo sind sie nur? Sie zeigen auf den Baum. Dort sitzen sie in der warmen Maisonnette.

Verben — Alle helfen zu Hause

Tina bäckt  
Apfelkuchen.



Mutter brät  
das Fleisch.



Uwe kauft  
Brot und  
Butter.



Oma putzt  
das Gemüse.



Opa arbeitet  
nicht mit.

Vater deckt  
den Tisch.



ALIX

1

Lies.  
Unterstreiche, was jeder tut.

2

Schreibe die unterstrichenen Verben  
neben die richtige **Nennform**.

braten — sie brät

decken — er deckt

putzen — sie putzt

kaufen — er kauft

backen — sie bäckt

arbeiten — er arbeitet

Alexa ~~daß~~ Ende  
 Kein Bus ist zu sehen.  
 Die Kinder warten.  
 Tina und Jan rufen:  
 „Wir haben Glück!“  
 Da kommen unsere Eltern.  
 Sie nehmen uns mit.  
 Aber, ~~es~~ halten  
 nicht an.



1. Denke dir aus, wie es weitergeht.

2. sehen warten rufen haben kommen nehmen

Kreise die Tuwörter ein. Unterstreiche sie in der Geschichte.

3. Schreibe die Tuwörter der Geschichte in dein Heft.

4. Kein Bus ist zu sehen.  
Die Kinder warten.  
Tina und Jan rufen.  
Wir haben Glück.  
Da kommen unsere Eltern.  
Sie nehmen uns mit.  
Aber sie halten nicht an.

Schreibe die Geschichte ab. Unterstreiche die Tuwörter.

5.  sie halten nicht an.  
 sie sehen die Kinder nicht.  
 es sind nicht ihre Eltern.

Suche dir ein passendes Ende für die Geschichte aus.  
 Schreibe einen der Sätze in die letzte Zeile.

## **6.3 Lernbiografie des Schülers M. N.**

Constanze Malig

### **6.3.1 Zur Klassensituation**

In der F 2 der Grundschule Schomberg lernen zum Beginn des Schuljahres zehn Erstklässler und acht Zweitklässler (später zehn Erst-, zehn Zweitklässler). Von den Zweitklässlern besuchen drei Kinder bereits das 3. Jahr die FLEX. Unter den Erstklässlern befindet sich ein Kind, das jetzt das zweite Jahr in der FLEX lernt. Die Teilungslehrerin ist den Zweitklässlern bekannt. Die Klassenlehrerin übernimmt mit dem Schuljahr die FLEX-Klasse neu.

M. ist in der Jahrgangsstufe von Beginn an ein beliebter Schüler. Seine offene, freundliche und hilfsbereite Art wird von den Mitschülerinnen und Mitschülern sehr gut angenommen. Bei Partner- oder Gruppenaufgaben wird M. gern auch von Zweitklässlern gewählt.

### **6.3.2 Zu den Lernvoraussetzungen**

#### **Erste Begegnung zwischen Kind und Schule**

Am Schnuppertag betritt M. freudig den Klassenraum. Begeistert nimmt er am Gespräch im Kreis teil. Es zeigt sich, dass er zusammenhängend und lebendig erzählen kann, dass er gut zuhört und sich auf Vorangegangenes bezieht. Schnell nimmt er Kontakt zu seinen neuen Mitschülerinnen und Mitschülern auf.

Die Bastelaufgabe erledigt er zügig und selbstständig, nachdem er die Aufgabe erfasst hat. M. kann seinen Vornamen in Druckbuchstaben schreiben und erkennt ihn aufgeschrieben wieder.

#### **Beobachtungen im Kieler Einschulungsverfahren**

M. verfolgt die Anweisungen der Lehrerin sehr aufmerksam und löst die Aufgaben danach selbstständig. Beim Zeichnen des Hauses fällt auf, dass die Tür schwebt. M. geht beim Ausschneiden sehr genau vor. Mengen bis 6 erfasst er ganzheitlich und kann sie sicher Zahlen und Ziffern zuordnen. Bei der selbstständigen Auswahl der aus dem Gedächtnis zu zeichnenden Mengenbilder wählt M. die "Würfelbilder" der vierten und fünften Folge geometrischer Formen. Innerhalb einer Begrenzung kann M. ohne abzusetzen und ohne Überschneidung zeichnen. Er zeigt Ausdauer, schnelle Auffassungsgabe, verbale Ausdrucksfähigkeit und gute motorische sowie koordinative Fähigkeiten.

### **6.3.3 Lernentwicklung des Schülers M. N., Jahrgangsstufenkonferenzen, Elterngespräche**

#### **Lernentwicklung und Förderung in den ersten Schulwochen**

M. kennt die Relationen länger - kürzer, mehr - weniger, oben - unten, rechts - links und wendet sie sicher an. Symbole und Buchstabenfolgen erkennt er problemlos wieder (z.B. Produktnamen, Firmenbezeichnung). Mithilfe der Anlauttabelle ist M. Anfang Oktober schon in der Lage, Anlaute von Wörtern sicher zu bestimmen und aufzuschreiben. Er kennt die Ziffern bis 10, kann sie lesen und viele auch schreiben. Er beherrscht das Vorwärts- sowie das Rückwärtszählen sicher und kann einfache

Rechengeschichten durch Additionsaufgaben sowie Subtraktionsaufgaben lösen. M. erfasst schnell die Bedeutung neuer Begriffe (z.B. Namenwort, Tätigkeitswort, ...), die im gemeinsamen Unterricht mit den älteren Kindern angesprochen werden und prägt sie sich dauerhaft ein. Er zeigt sich wissbegierig und strebsam.

### **Klassenkonferenz zum Schüler**

Nach den Beobachtungen im Kieler Einschulungsverfahren sowie im Unterricht der ersten Schulwochen wird M. von mir als begabter Schüler eingeschätzt. Die Beobachtungen der Teilungslehrerin sowie der Sonderpädagogin decken sich damit.

Die Begabungen liegen zum einen in seiner schnellen Auffassungsgabe in allen Bereichen sowie zum anderen in sehr guten Gedächtnisleistungen. Im Bereich Mathematik besitzt M. genaue Mengen - und Zahlvorstellungen. Er kann bereits viele Aufgaben auf der abstrakten Ebene lösen. Im Deutschbereich hat er die Laut-Buchstabenbeziehung erfasst, hat sich die meisten Buchstaben eingeprägt und ist sehr bald in der Lage, lautreine Wörter richtig zu schreiben sowie erste Sätze sinnerfassend zu erlesen.

### **Ergebnis der Klassenkonferenz**

M. wird in Voraussicht auf eine mögliche kürzere Verweildauer integrativ gefördert.

Diese Fördermaßnahme umfasst

- die Förderung des freien Schreibens, um Buchstabensicherheit sowie die Fähigkeit der Analyse und Synthese als wichtige Voraussetzung für das Lesen weiterzuentwickeln,
- die Förderung des sinnerfassenden Lesens, um Aufgabenstellungen zunehmend selbstständig bearbeiten zu können (z.B. Lese- und Malaufträge),
- das Anregen von gemeinsamem Lernen mit Zweitklässlern innerhalb der Freiarbeit,
- umfangreichere, kniffligere Aufgaben im Tagesplan,
- die Förderung der Motorik für eine bessere Schreibgeläufigkeit.

### **Elterngespräch November**

Die Eltern schildern die Wissbegierigkeit ihres Sohnes. Sie erkundigen sich nach dem aktuellen Stand des Unterrichts sowie der Lernentwicklung ihres Kindes. Ich informiere die Eltern über den individuellen Stand des Lese- und Schreiblehrganges bei ihrem Kind sowie über meine Einschätzung des allgemeinen Entwicklungsstandes von M. Ich erkläre nochmals die Vorgehensweise des Erlernens des Lesens und Schreibens beim Lehrgang "Lesen durch Schreiben". Weiterhin gebe ich Auskunft zu den in der Jahrgangsstufenkonferenz beschlossenen Förderschwerpunkten für die nächsten Wochen. Die von uns angedachte Möglichkeit der kürzeren Verweildauer erwähne ich jedoch noch nicht. Erfahrungen haben gezeigt, dass manche Eltern dann beginnen, ihre Kinder unter Druck zu setzen, um die höchstmöglichen Leistungen hervorzubringen. Dies kann unter Umständen beim Kind unerwünschte Verhaltensweisen hervorbringen wie Angst, Verweigerung oder auch Unlust und Selbstüberschätzung.

### **Ergebnis des Elterngesprächs**

Die Eltern erklären sich mit den angedachten Fördermaßnahmen einverstanden und wollen diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützen. Sie werden M. vielfältige Gelegenheiten bieten, zu lesen und zu schreiben ohne dabei Druck auf ihn auszuüben.

### **Lernentwicklung und Förderung bis zum Ende des ersten Schuljahres**

M. beherrscht alle Buchstaben und Buchstabenverbindungen der Anlauttabelle sicher. Er kann damit eigene kleine Geschichten schreiben. Im schriftlichen Sprachgebrauch beherrscht M. alle Buchstabenformen der Druckschrift. Das anfängliche seitenverkehrte Schreiben von Buchstaben wie B, b, d, S, s kommt zum Ende des ersten Halbjahres nur noch selten vor. Die Schreibgeläufigkeit hat sich trotz Wechsel zum Schreiben mit dem Füller im Februar sprunghaft verbessert. Zum Schreiben braucht er aber noch viel Zeit.

Das Lesen gelingt ihm jetzt sehr gut. Auch schwierige Aufträge und längere Geschichten kann er selbst lesen. Im mündlichen Sprachgebrauch zeigt er eine große Fähigkeit zum lebendigen, anschaulichen und folgerichtigen Erzählen. Er besitzt einen umfangreichen Wortschatz. Im Gespräch hört M. aufmerksam zu und kann sich dann beim Sprechen auf Vorhergesagtes beziehen. Sein eigenes Leistungsanspruchsniveau hat sich leicht gewandelt. Aufgaben, die ihm schwierig und interessant erscheinen, löst M. mit viel Einsatz. Formale Aufgaben bearbeitet er aber langsam und zum Teil oberflächlich.

Die Möglichkeit, öfter mit Zweitklässlern zu lernen, hat M. gern angenommen. Während der Freiarbeit bearbeitet er hauptsächlich Materialien des Mathematikbereiches mit ihnen. Er beherrscht bereits den Zahlenraum bis 100 und rechnet Additions- und Subtraktionsaufgaben in diesem Bereich mit und ohne Hilfsmittel.

Im Deutschbereich beteiligt sich M. oft freiwillig an Freiarbeitslerngruppen, die von mir angeboten werden. Hier erarbeiten und üben die Schülerinnen und Schüler mit mir Wortarten oder beschäftigen sich mit der Bildung von Sätzen. So hat M. bereits die Regeln der Groß- und Kleinschreibung erfasst und wendet sie zunehmend an. Er zeigt in Schreibversuchen, dass er erkannt hat, dass rechtschreibliche Regeln existieren (Konsonantendopplung, d statt t am Wortende ...)

Viele Wörter hat sich M. gedächtnismäßig eingeprägt und schreibt sie sicher.

### **Lernentwicklung und Förderung im zweiten Halbjahr**

Zum Beginn des zweiten Halbjahres zeigen sich bei M. im Lern- und Leistungsverhalten die zum Ende des ersten Halbjahres angedeuteten Tendenzen. Er bleibt träge, was selbstständiges, eigeninitiiertes Lernen betrifft. Obligatorische Aufgaben löst er langsam, aber meist sorgfältig und richtig. Beim selbstständigen Bearbeiten von gestellten Aufgaben geht M. schnell und manchmal zu oberflächlich vor. Trotzdem bringt er gute bis sehr gute Leistungen in Bezug auf allgemeine Anforderungen, fasst neue Lerninhalte schnell auf und ist besonders im Bereich Mathematik den anderen seiner Altersgruppe voraus.

### **Klassenkonferenz zur Förderung begabter Schülerinnen und Schüler**

Versuchsweise soll M. die Fördergruppe besuchen. Allerdings stellen wir übereinstimmend fest, dass M. für ein Überspringen wahrscheinlich nicht infrage kommt, da er in seinem Verhalten noch sehr kindlich und nicht bewusst zielstrebig sowie lernbegehrig ist. Als weitere Förderungsmaßnahme wird beschlossen, dass M. bei ausgewählten Themen am Mathematik- und Deutschunterricht der Zweitklässler teilnehmen kann. Die bisherigen Förderungsschwerpunkte werden im Allgemeinen beibehalten. Um den eigenen Ehrgeiz zu entwickeln, soll M. die Möglichkeit erhalten, sich öfter als Lernhelfer für lernschwächere Schülerinnen und Schüler einzubringen sowie in Lerngruppen Probleme zu lösen.

Sehr bald zeigt sich, dass M. im Teilungsunterricht der Zweitklässler sowie in der Fördergruppe hinter dem Arbeitstempo der anderen zurückbleibt. Um ihm unnötige

Misserfolge zu ersparen, wird diese Fördermaßnahme abgesetzt. Am Mathematikunterricht der Zweitklässler nimmt er weiterhin erfolgreich teil. Das Arbeiten in der Lerngruppe erweist sich für ihn als richtige Maßnahme. Innerhalb der Gemeinschaft bringt er sich selbstlos und ideenreich ein, wird durch den Ehrgeiz der anderen immer wieder zu höheren Leistungen angespornt. Die Tausenderkette (Montessori-Material) erarbeitet er sich so völlig selbstständig und löst alle dazugehörigen Aufgaben mit großem Eifer. Das Helfen in einer Partnergruppe kommt seinem sozialen Charakter entgegen. Hier zeigt er sich geduldig und ausdauernd. Um diese Aufgabe erfolgreich zu bewältigen, holt er sich bei mir selbstständig Hinweise für mögliche Hilfsmittel und setzt diese dann auch ein.

### **Klassenkonferenz zur Entscheidung über eine mögliche kürzere Verweildauer**

Um uns ein abschließendes Urteil zu dieser Frage zu bilden, kamen wir als Klassenlehrerin, die Teilungslehrerin und die Sonderpädagogin nochmals zu einem Gespräch zusammen. Meine Zuarbeit als Klassenlehrerin lautete in Bezug auf den Leitfaden für Kinder mit kürzerer Verweildauer wie folgt:

Der Schüler M. kam mit sehr guten Lernvoraussetzungen in die Schule. Sehr schnell eignete er sich Kenntnisse sicher und langfristig an.

Im Unterricht der Zweitklässler arbeitete er gut mit, fühlte sich aber selbst sehr stark gefordert. Zum einen stellte sein persönliches Arbeitstempo ein entscheidendes Hindernis dar. Zum anderen waren sein eigenes Leistungsanspruchsniveau sowie sein Durchhaltevermögen nicht immer hoch und stimmungsabhängig. Er war emotional und sozial noch nicht reif genug, seinen Platz in der Jahrgangsstufe 3 zu behaupten und dort gute bis sehr gute Leistungen zu erzielen.

Somit ist zu erwarten, dass er sich in einem weiteren Jahr innerhalb der FLEX optimal entwickeln und bei differenzierten Aufgaben sein Anspruchs- und Leistungsniveau steigern kann.

### **Ergebnis der Klassenkonferenz**

Alle Beteiligten entscheiden sich gegen ein Überspringen aus den oben genannten Gründen. Wir sind der Meinung, dass es für die Persönlichkeits- sowie für die Lern- und Leistungsentwicklung M.s von Vorteil ist, wenn er innerhalb der FLEX gefördert wird.

Zum Ende des zweiten Halbjahres lassen sich Erfolge der Förderung erkennen. M. beginnt, zielstrebig zu lernen. Er ist sich z.B. seiner Probleme im Schreiben bewusst und wendet sich dem Erlernen der Schreibschrift nun auch öfter in den Freiarbeitsphasen zu. Seine Lernfreude ist ihm erhalten geblieben. Er hat weiterhin große Freude daran, anderen zu helfen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten bearbeitet M. seinen Tagesplan nun fast ohne Hilfe.

Im Lernbereich Schreiben gelingt es M. jetzt besser, sauber zu schreiben. Er kann Texte fehlerfrei abschreiben. Sätze mit bereits geübten Schreibschriftbuchstaben überträgt er von Druck- in Schreibschrift. Sein Arbeitstempo ist dabei noch langsam. Er schreibt geübte Texte als Diktat meist fehlerfrei. Er kennt Satzarten und die Wortarten: Nomen, Tuwort sowie Eigenschaftswort und kann sie benennen. M. beherrscht die Zahlen bis 100 und darüber hinaus. Einfache Sachaufgaben kann er ohne Hilfe lösen und beweist schon gute Fähigkeiten im problemlösenden Denken. M. kann im Geometrieunterricht Flächen und Körper sicher benennen.

### **6.3.4 Ausblick auf die weitere Förderung**

Im nächsten Schuljahr wird erneut entschieden werden müssen, in welcher Weise Kinder wie M. weiterhin gefördert werden können. Ein abschnittsweiser Unterricht bei den Drittklässlern wird kaum zu ermöglichen sein oder vielleicht doch?

Denkbar wäre die Bildung einer Lerngruppe innerhalb der Jahrgangsstufe oder eventuell auch unter Leitung der Sonderpädagogin für alle drei FLEX-Jahrgangsstufen. Innerhalb der Jahrgangsstufe könnte eine solche Lerngruppe in bestimmten Phasen des Unterrichts gesonderte Aufgaben bekommen. Diese dienen der Festigung und Erweiterung vorhandenen Wissens und Könnens auch über den Stand der Jahrgangsstufe 2 hinaus.

Die Förderung durch qualitativ und quantitativ erhöhte Aufgabenformen und -inhalte sowie durch Forscheraufträge und ausgewählte Arbeiten am Computer wird fortgeführt.

### **6.3.5 Schlussfolgerungen**

Die enge Zusammenarbeit zwischen Klassenlehrerin, Teilungslehrerin und Sonderpädagogin hatte sich als notwendig und gewinnbringend erwiesen. Die ständige Abklärung des Entwicklungsstandes mit Hilfe des Leitfadens verhinderte eine Überforderung des Kindes und gab mir als Lehrerin Handlungssicherheit beim Umgang mit begabten Kindern.

Die erfolgte Förderung ist für die Lernentwicklung des Kindes M. vorteilhaft gewesen. Sie stellt mich als Lehrerin aber im nächsten Schuljahr vor das Problem erhöhter Anforderungen an die Differenzierung des Unterrichts, um Über- sowie Unterforderung zu vermeiden.

## 6.4 Lernbiografie der Schülerin J. K.

Gabriele Brademann

### 6.4.1 Kurzcharakteristik von J.

J. ist ein sehr wissbegieriges und aufgeschlossenes Mädchen, das den Schulbesuch schon lange freudig erwartete. Sie drängte ihre Mutti bereits vor dem Schnuppertag, an dem wir alle zukünftigen Erstklässler bei uns in der Schule (Fr.-Ebert-Grundschule Luckenwalde) begrüßen, zu einem Kurzbesuch der Schule, um sich alles genau erklären zu lassen. Obwohl sie ein sehr junges Schulkind war, sie wurde im Mai erst sechs Jahre alt, konnte man ihre körperliche Entwicklung beim Schuleintritt als altersgerecht bezeichnen. Allerdings wurde im letzten Kindergartenjahr bei J. Rheuma festgestellt, wodurch sie zu regelmäßigen Krankenhausaufenthalten gezwungen ist, bei denen der Gesundheitszustand kontrolliert und sie auf eine geeignete Medikamentendosis eingestellt wird. Aus diesem Grund kam J. auch erst eine Woche später zu uns in die Klasse. Sie stellte sich trotzdem mühelos auf die schulischen Anforderungen ein. Zu ihren Mitschülerinnen und Mitschülern hatte sie sehr schnell einen sehr guten Kontakt hergestellt und wurde von Erst- und Zweitklässlern gleichermaßen akzeptiert. Die Ursachen lagen sicher darin, dass J. mit mehreren Kindern gemeinsam den Kindergarten besuchte und durch den Umgang mit ihren älteren Geschwistern an das Zusammensein und an das sich Durchsetzen gegenüber Älteren gewöhnt war. Sie war schnell bereit und fähig, sich mit anderen über das gemeinsame Lernen zu verständigen und ihre Mitschüler zu unterstützen.

An Kreisgesprächen beteiligte sie sich von Anfang an rege und interessiert. J. konnte gut zuhören, ihre eigene Meinung wortgewandt vertreten und auch schon auf die Beiträge ihrer Mitschüler eingehen. Im Morgenkreis regte sie selbst des Öfteren Themen an. Ihr erstaunliches Umweltwissen und ihre Merkfähigkeit stellte sie dabei und im Sachunterricht oft unter Beweis. Sehr eifrig und interessiert beteiligte sie sich mit sachbezogenen Beiträgen an Unterrichtsgesprächen.

Das Erfassen neuer Lerninhalte bereitet ihr keine Schwierigkeiten, da sie überaus lernwillig und anstrengungsbereit ist. Ihr Wahrnehmungs- und Differenzierungsvermögen sowie die Konzentrations- und Ausdauerfähigkeit sind sehr gut entwickelt.

Sehr selbstständig und meist fehlerfrei bearbeitete sie ihre Tagesaufträge. Da sie über ein recht hohes Arbeitstempo verfügt, nutzte sie die Freiarbeitszeit, um sich zusätzliches Wissen anzueignen. Sehr schnell fiel uns allerdings auf, dass sie sich an den Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 2 zu messen begann und deren Aufgaben als eigene Herausforderung betrachtete. So löste sie, zuerst von sich aus, zunehmend die Mathematikaufgaben ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler aus der Jahrgangsstufe 2. Bei auftretenden Unklarheiten fragte sie gezielt nach. In der Regel bedurfte es aber nur eines geringen Anstoßes und sie kam auch bei schwierigen Aufgaben allein zur richtigen Lösung. Freudig, stolz und hoch motiviert erledigte sie dann ebenso die für sie differenzierten, anspruchsvoller gestalteten Tagesaufträge und Zusatzangebote.

J. besaß bei Schuleintritt keine weitreichenden Vorkenntnisse im Bereich Deutsch. Sie konnte, wie fast jedes Schulkind, ihren Namen lesen und aufschreiben. Entsprechend dem Leselehrgang „Lesen durch Schreiben“ nach Reichen wurde sie in der

3. Schulwoche in die Buchstabentabelle eingeführt. Auch beim selbstständigen Schreiben von Wörtern machte sie schnell Fortschritte. So schrieb sie nach zwei Monaten ihre eigenen kleinen Geschichten, bei denen sie sich auch bemühte, Satzstrukturen einzuhalten. Als sie im November Leseansätze zeigte, beschlossen wir nach der Beratung der Klassenkonferenz mit den Eltern und der Sonderpädagogin, J. am Teilungsunterricht der Jahrgangsstufe 2 in Mathematik teilnehmen zu lassen. Das erwies sich als absolut unproblematisch. Selbst das Lesen und Aufschreiben von Aufgaben stellten kein größeres Hindernis dar. Die Begleitung der Sonderpädagogin bei diesem Prozess war rasch unnötig, wodurch wir diese zur Unterstützung im Bereich Deutsch stärker nutzen konnten. Gleichzeitig bekam J. für sie ausgearbeitete Wochenpläne. In der nächsten Zeit legten wir den Schwerpunkt auf eine Weiterentwicklung der Lesefähigkeit, die sie selbst vollziehen musste, und auf das Erlernen und Beherrschen der Schreibschrift. Sehr fleißig und erfolgreich bewältigte J. das in den nächsten Wochen.

Allerdings ist die Formgebung auch heute noch manchmal zu oberflächlich und nicht immer ansprechend. Die Schriftgestaltung gelingt ihr aber normgerecht. Sie überträgt einen Text ebenfalls richtig von der Druck- in die Schreibschrift. Zwar ist das Ordnunghalten am Arbeitsplatz generell für J. nicht immer einfach, aber sicher ist das überwiegende Alleinlernen auch eine Ursache dafür.

Ab April nahm J. am gesamten Unterricht der Jahrgangsstufe 2 teil. Am Ende des Schuljahres stellten wir fest, dass J. den Anforderungen an ein Regelschulkind der Jahrgangsstufe 2 gut gerecht werden konnte und wir keinerlei Bedenken hatten, dass sie auch in der Jahrgangsstufe 3 erfolgreich lernen wird.

#### **6.4.2 Darstellung der Arbeit in den einzelnen Monaten**

##### **September:**

- J. arbeitet sehr zügig und konzentriert an allen Aufgaben
- beendet Zahlenbuch vor allen anderen Kindern, obwohl sie eine Woche später damit begonnen hat
- wird in Buchstabentabelle eingeführt und schreibt am Ende des Monats selbstständig und sehr eifrig mit nur wenigen Lautfehlern
- beherrscht die Addition und Subtraktion bis 20
- Bewegungsabläufe beim Schreiben der Ziffern sehr sicher
- Zahlenkenntnisse bis 100 sind zum Teil vorhanden, jedoch verwechselt J. beim Lesen und Schreiben der Zahlen manchmal noch Zehner und Einer
- versucht sich an den Aufgaben der Jahrgangsstufe 2 in Mathematik, orientiert sich dabei an ihrer Banknachbarin und fragt nach, wenn sie nicht weiterkommt
- besitzt eine gute Erzählfähigkeit, umfangreiches Allgemeinwissen und eine erstaunliche Merkfähigkeit, was sie besonders im Morgenkreis immer wieder unter Beweis stellt
- Überprüfung durch Sonderpädagogin bestätigt die guten Wahrnehmungs- und
- Differenzierungsfähigkeiten (nur ein Fehler bei Raum-Lage-Beziehungen).

**Oktober:**

- schreibt inzwischen schon lieber kleine Sätze als nur Wörter, beachtet meist die Wortlücken und auch die Großschreibung der Satzanfänge
- arbeitet oft und gern mit Sabefix- und Computerprogrammen und ist dabei viel weiter als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler
- erhält differenzierte Tagesaufträge zunächst mit dem Schwerpunkt auf der mathematischen Förderung, um sie an das Niveau der Jahrgangsstufe 2 heranzuführen, da sie mit den Aufgaben der Jahrgangsstufe 1 in diesem Bereich auf Dauer unterfordert ist
- Beratung der Klassenkonferenz und der Sonderpädagogin, um festzulegen, wie J. am effektivsten gefördert werden kann; es besteht eine große Unsicherheit unsererseits, da wir nicht wissen, wann und in welchem Maß J. das Lesen als Grundlage für das weitere Vorankommen erlernen würde. Trotz einiger Bedenken entschließen wir uns, aufgrund ihrer bisher gezeigten Entwicklungsfortschritte, ihrer Leistungsfähigkeit zu vertrauen und sie bereits in nächster Zeit probeweise am Mathematikunterricht der Jahrgangsstufe 2 teilnehmen zu lassen. Die Schulleitung ist über den Beschluss informiert worden.
- Beginn der vierwöchigen Beobachtungszeit.

**November:**

- Gespräch mit J. und ihren Eltern: Einschätzung unserer bisherigen Beobachtungen und Schlussfolgerungen, dass J. am Unterricht der Jahrgangsstufe 2 in Mathematik teilnehmen sollte und wir den Prozess der Entwicklung im Bereich Deutsch noch unterstützen und beobachten werden. Die Entscheidung, ob ein Überspringen in die Jahrgangsstufe 2 möglich ist, sollte erst zu einem späteren Zeitpunkt getroffen werden; die Eltern begrüßen das sehr
- nimmt am Teilungsunterricht der Jahrgangsstufe 2 in Mathematik teil,
- stoffliche Anforderungen stellen kein größeres Problem dar
- Schwierigkeiten bereiten anfangs vor allem das Einhalten der Form bzw. die Orientierung in den Arbeitsmaterialien
- schriftliche Aufgabenstellungen werden ihr im Teilungsunterricht vorgelesen und Antworten notiert sie in Druckschrift
- gute Ideen beim Erfinden von Geschichten, überlegt aber beim mündlichen Erzählen manchmal zu lange, bevor sie weiterspricht, und beginnt Satzanfänge häufig mit: „... Und dann...“
- schreibt beim Verschriften inzwischen meist recht gut lesbare Geschichten; bei häufig geschriebenen Wörtern merkt sie sich oft schon die korrekte Schreibweise und erinnert sich an Hinweise z.B. bei Häuser wird aus au dann äu
- muss gelegentlich auf Nachlässigkeiten beim Notieren von Buchstaben bzw. Zahlen aufmerksam gemacht werden
- Ordnung am Arbeitsplatz muss ebenfalls häufiger angemahnt werden
- Ende des Monats zeigt sie erste Leseansätze
- Klassenleiterin, Teilungslehrerin und Sonderpädagogin werten die Beobachtungsphase aus und besprechen weitere Förderschwerpunkte; Schulleiterin nimmt teil; kürzere Verweildauer halten wir für richtig, wenn ein Aufschließen auch in Deutsch gelingt
- Austausch dazu mit der Mutter von J. im Rahmen von regelmäßig stattfindenden
- Elterngesprächen.

**Dezember:**

- liest kurze Texte und beantwortet die Fragen bei kleinen schriftlichen Leseprüfungen immer richtig
- Klassenleiterin, Teilungslehrerin und Sonderpädagogin geben differenzierte Aufgabenstellungen oder zusätzliche Erklärungen während des gemeinsamen Unterrichts
- Computerprogramme zum Lesen bzw. zur Rechtschreibung werden jetzt zusätzlich zu den laufenden Sabefixprogrammen in den Tagesplan einbezogen
- löst Mathematikaufgaben des Wochenplanes der Jahrgangsstufe 2 selbstständig auf die Woche verteilt, entscheidet selbst wann und wie; Partnerarbeit erlaubt, häufige Nutzung des Chefsystems gibt nötigen Raum der Kontaktaufnahme mit den älteren Mitschülerinnen und Mitschülern
- versucht ihren Namen und einzelne Wörter in den täglichen Schreibübungen in
- Schreibschrift zu gestalten.

**Januar:**

- Gespräch mit J.
- fühlt sich angenommen und integriert im Teilungsunterricht der Jahrgangsstufe 2 ist bei Leistungskontrollen immer bei den Besten (hat meist 0, nie aber mehr als 3 Fehler)
- Lesevermögen entwickelt sich sehr schnell und gut
- erste Übungen zur Einführung in die Schreibschrift.

**Februar:**

- Antrag der Eltern auf eine kürzere Verweildauer von J. in der flexiblen Schuleingangsphase, Klassenkonferenz unterstützt den Antrag und legt einen Probezeitraum fest; Eltern werden gebeten, bei der nächsten ärztlichen Kontrolle noch zu klären, ob auch aus medizinischer Sicht keine Bedenken bestehen; Bescheid positiv
- Schwerpunkt wird jetzt auf das Erlernen der Schreibschrift gelegt
- erhält für sie erarbeitete Wochenpläne, die nur noch in einigen Teilen von den anderen abweichen
- bekommt feste Lernpartnerin für einige Aufgaben, um das gemeinsame Arbeiten mit Mitschülerinnen und Mitschülern nicht zu vernachlässigen.

**März:**

- bewältigt inzwischen auch Sachaufgaben sicher und erlernt mühelos die Malfolgen
- übt weiter an den Schreibbuchstaben, kommt auch hier sehr zügig voran
- liest inzwischen flüssig und erfasst den Textinhalt
- Sonderpädagogin unterstützt in einer wöchentlichen Einzelstunde J. jetzt zusätzlich mit dem Ziel, individuell mit ihr die Bewegungsabläufe und Buchstabenverbindungen zu üben (Stunde liegt parallel zum Teilungsunterricht)
- nimmt zu ausgewählten Themen auch in Deutsch am Teilungsunterricht der Jahrgangsstufe 2 teil
- weitere Schwerpunkte sind Übungen zur Rechtschreibung und Grammatik
- Ende März Auswertungsgespräch mit den Eltern und mit J.: Festlegung, dass J. den gesamten Unterricht als Schülerin der Jahrgangsstufe 2 absolvieren soll.

**April:**

- hat Schwierigkeiten beim Behandeln der Uhrzeit und benötigt hierbei zusätzliche Unterstützung
- kennt die meisten Schreibbuchstaben und übt nun an deren Verbindungen
- nimmt am gesamten Teilungsunterricht der Jahrgangsstufe 2 teil (davon 1 Stunde mit der Sonderpädagogin)
- muss des Öfteren angehalten werden, ihre Zahlen und Buchstaben sauber und normgerecht zu schreiben; arbeitet des Öfteren zu oberflächlich, da sie Aufträge schnell erfüllen will
- überträgt Texte richtig aus Druck- in Schreibschrift.

#### **Mai/Juni:**

- liest im Morgenkreis den anderen aus dem Buch vor, das sie gerade liest
- hat im Diktat 0 Fehler
- Klassenkonferenz mit Schulleiterin und Eltern (J. wurde vorher befragt), Auswertung der Probezeit und Fällen der endgültigen Entscheidung zum Aufrücken, die von allen befürwortet wird, da ein erfolgreiches Bewältigen der Jahrgangsstufe 3 nach unserer Überzeugung gewährleistet sein wird
- benötigt keine Extrastunde mit Sonderpädagogin mehr
- ist im Wesentlichen auf dem gleichen Stand wie ihre Mitschülerinnen und Mitschüler der Jahrgangsstufe 2
- wird von den anderen ohne Schwierigkeiten akzeptiert
- nimmt am „Schnuppertag“ der zukünftigen 3. Klasse teil und freut sich auf das neue Schuljahr.

#### **6.4.3 Schlussfolgerungen für das nächste Schuljahr**

J. wird unserer Überzeugung nach keine Probleme beim erfolgreichen Lernen in der Jahrgangsstufe 3 haben. Sie hat sich eine zielstrebige, selbstständige Arbeitsweise angewöhnt, die ihr das Erfüllen aller neuen Anforderungen in guter Qualität erleichtern wird. Absprachen mit der zukünftigen Klassenleiterin zu noch verbleibenden Übungsschwerpunkten haben stattgefunden. So weiß J. zum Beispiel, was ein Substantiv, Verb und Adjektiv ist, benötigt aber hier noch eine intensivere Übungszeit als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler. Auch muss weiterhin auf die saubere und akkurate Gestaltung ihres Schriftbildes geachtet werden.

#### **6.4.4 Schlussfolgerungen insgesamt**

Es war unsere erste Erfahrung überhaupt mit einem Kind, das ein Schuljahr überspringt. Da J. weder lesen noch schreiben konnte, als sie in die Schule kam, war es für uns ausgesprochen schwierig zu entscheiden, ob eine kürzere Verweildauer überhaupt gelingt und vor allem wann der geeignete Zeitpunkt ist festzulegen, ab wann sie am Unterricht der Jahrgangsstufe 2 teilnehmen sollte. Zum einen sahen wir die Unterforderung in Mathematik. Auf der anderen Seite fragten wir uns ständig, ob sie den Anschluss im Bereich Deutsch überhaupt schaffen kann. Wir haben festgestellt, dass solche Entscheidung ohne das Vertrauen zum Kind überhaupt nicht gefällt werden kann und ein Wagnis wohl immer dabei ist. Was uns die Entscheidung ebenfalls erleichterte, waren zwei Dinge: zum einen die jederzeit vorhandene Zusammenarbeit mit dem Elternhaus, und zum anderen waren es J. Art, sich interessiert, wissbegierig und ausdauernd allen Anforderungen zu stellen, und außerdem

die Tatsache, dass sie von Anfang an zu allen Mitschülerinnen und Mitschülern einen guten Kontakt herstellen konnte.

Unser Fazit ist, dass man zuerst jedes Kind in seiner Entwicklung betrachten muss und sich nicht so stark an der Anzahl der vorgegebenen Klassenkonferenzen orientieren sollte. Die Zusammenarbeit mit den Sonderpädagogen ist ebenfalls sehr wichtig. Ohne eine ständige Absprache aller Beteiligten ist ein schnelles Reagieren auf Erfolge oder auch Defizite nicht so effektiv möglich.

Unterstützen möchte ich solche Hinweise, dass man am Schuljahresanfang daran denken soll, dass Kinder, die im Laufe eines Schuljahres die Jahrgangsstufe wechseln, mitten im Schuljahr auch die entsprechenden Schulbücher und Arbeitshefte benötigen.

#### **6.4.5 Abschlussbemerkung**

J. bewältigte das 1. Halbjahr des 3. Schuljahres überaus erfolgreich und hatte keinerlei Übergangsprobleme, wie uns sowohl die neue Klassenleiterin, die Eltern und auch J. selbst bestätigten. Als wir sie strahlend erzählen hörten, wie schön es in der Jahrgangsstufe 3 sei und dass das Lernen ganz viel Spaß macht und es überhaupt nicht schwierig ist, wussten wir, dass sich unsere Arbeit ausgezahlt hatte.